

Laibacher Zeitung.

N^o. 233.

Donnerstag am 11. Oktober

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationsämter“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstunterzeichnetem Diplome den k. k. Generalmajor und Truppen-Brigadier Anton Burlo, als Ritter des kaiserlich österreichischen Ordens der eisernen Krone dritter Klasse, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreiches, mit dem Prädikate von Ehrwall, allergnädigst zu erheben geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. v. M. dem Rechnungsrathe bei dem Ministerium für Kultus und Unterricht, Johann Raßmann, tafrei den Titel und Rang eines Ministerial-Sekretärs allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat den Bezirksamts-Aktuar in Krain, Josef Murnik, zum Komitats-Kommissär dritter Klasse für Kroatien und Slavonien ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister die Offiziale des Wiener Landesgerichtes, Josef Schwarz und Simon Selenska, zu Grundbuchsführern bei den gemischten Bezirksämtern in Nieder-Oesterreich ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, am 10. Oktober.

Im Laufe dieser Woche bezieht der katholische Gesellenverein Laibachs seine neuen Lokalitäten im Fürstehofe, und begehrt, durch diesen Umstand veranlaßt, am kommenden Sonntage, den 14. d. M., ein kleines Vereinesfest dadurch, daß nach einer vom hochw. Hrn. Domprobste und Statthaltererrathe Dr. Ladinig um 9 Uhr Früh in der Klosterfrauenkirche zelebrierten Vereinesmesse das von der Ursulinen-Ordensfrau M. Josefa gemalte und von der hochw. Frau Oberin dem Vereine geschenkte Vereinesbild, den heil. Josef vorstellend, geweiht, am Abende aber eine feierliche Vereinesversammlung in dem neuen Lokale veranstaltet werden wird, bei welcher einige zweckgemäße Vorträge gehalten, von den Gesellen, als Vereinesmitgliedern, aber Proben im Singen, Deklamiren und dergl. mehr, was auf die Anwesenden einen wohlthuenden Eindruck zu machen nicht verfehlen kann, geliefert werden.

Indem der gefertigte Vereinesvorsteher dieses dem geehrten Publikum zur vorläufigen Kenntniß bringt, und an alle Jene, welche diesem Vereine bisher ihre Aufmerksamkeit und warme Theilnahme zu schenken die Güte hatten, oder aber ihn erst näher kennen zu lernen und ihrer werthen Aufmerksamkeit weiterhin zu würdigen geneigt sind, die geziemende Einladung stellt, sowohl bei der h. Messe in der Klosterfrauenkirche um 9 Uhr Früh, als auch bei der feierlichen Versammlung im Fürstehofe um 5 1/2 Uhr Abends erscheinen zu wollen: entlediget er sich einer den zahlreichen Gönnern und Freunden des Gesellenvereines gegenüber eben so heiligen als angenehmen Pflicht, wenn er über die bisherige Entwicklung und den gegenwärtigen Zustand des Vereines bei dieser Gelegenheit einen gedrängten Bericht folgen läßt.

Nachdem durch die feierliche Eröffnung am 29. April l. J. der Verein eigentlich ins Leben getreten, ging vor Allem die Aufnahme der beitragslustigen Gesellen vor sich, unter denen binnen 3 Wochen gegen 60 vorgemerkt, und unter diesen bei 40 förmlich aufgenommen worden sind. Während von Sonntag zu Sonntag die Zahl der Mitglieder sich mehrte, nahm auch der Unterricht, vornehmlich in der Religion und in der Geographie, im Gesange, im Schreiben und in der Stylübung, im Rechnen und geometrischen Zeichnen seinen Anfang, in welchen sich an Sonntagen in den Stunden von 11—12 Vormittags und von 2—3, dann von 5—7 Uhr Nachmittags der Gefertigte und die Herren: Globoknik, Religionsprofessor am k. k. Obergymnasium, und Zentrich, Lehrer an der k. k. Hauptschule, Lekar, Pirker und Putre, letzterer Lehrer an der k. k. Hauptschule, die beiden Ersteren an der Realschule, abwechselnd theilten. Auch außer den Unterrichtsstunden an Sonntagen, so wie in den arbeitsfreien Abendstunden an Werktagen versammelten sich die Vereinesmitglieder, je nach Umständen mehr oder minder zahlreich in dem Vereineslokale am Ram, wo sie bis gegen 10 Uhr Abends die Zeit mit der Lektüre, mit dem Gesange, mit Damen- und Dominospiel und mit gegenseitiger geselliger Konversation zubrachten.

Der Gesellenverein konnte in dieser Richtung um so leichter und erfreulicher sich entfalten, einen je festeren und sicherern Boden sein materieller Bestand in dem Wohlthätigkeitsinne aller Jener gefunden hat, bei welchen er nur anzuklopfen brauchte, um willkommene Aufnahme zu finden. Er hat zwar noch an so mancher Thüre anzuklopfen, was er auch nicht unterlassen wird; denn wenn er einmal schon ins Leben gerufen ist und als ein recht liebes und frisches Kind da steht, so will und muß er auch fortan am Leben erhalten werden, woran um so weniger zu zweifeln ist, mit je größerer Sicherheit sich die Ueberzeugung aussprechen läßt, daß man den jungen Verein in seiner munteren, anständigen Bewegung nur anzusehen braucht, um ihn recht lieb zu gewinnen und ein recht langes Leben ihm nicht nur zu wünschen, sondern dasselbe ihm auch zu ermöglichen und zu erleichtern. Ueber die eingelaufenen Beiträge und deren Verwendung wird beim Jahreschlusse des Vereines öffentliche Rechnung gelegt werden.

Bei der oben in Kürze dargelegten erfreulichen Entwicklung des Vereines machte sich das Bedürfnis immer mehr und mehr fühlbar, daß der noch immer provisorische Vereinesvorstand aus seinem Provisorium heraustrete und ein definitiver statutengemäß gebildet werde. Dem zufolge hat sich in der am 19. Juli d. J. abgehaltenen Sitzung des am 12. Dezember v. J. konstituirten „Comité's zur Errichtung des katholischen Gesellenvereines in Laibach“ eben dieses Comité aufgelöst und der statutemäßige Vereinesvorstand in folgender Weise definitiv konstituirte:

Zum Vereinesvorsteher wurde einstimmig erklärt: Leo Wonzhina, Dr. und Professor der Theologie. Zu dessen Stellvertreter: Anton Lekar, Religionslehrer an der Realschule. Zum Vereineskassier: Bettge, Schneidermeister. Zum Vereines-Sekretär: Brunß, fürstbischöflicher Verwalter.

In den Lehrvorstand sind außer den schon obenannten Herren Vereineslehrern noch gewählt, resp. gebeten worden: die Herren Peterzell, Direktor, und Olak, Zeichenlehrer an der hiesigen Realschule.

In den Schutzvorstand aber, welchem vorzüglich die Aufgabe zukommt, für den materiellen Bestand des Vereines Sorge zu tragen, sind in der obbemerkten Sitzung gewählt, oder vielmehr ersucht worden: der Herr Landesgerichts-Präsident Ritter v. Josch, dann der hochw. Herr Novak, Domherr und Seminardirektor, und der hochw. Herr Supan, Domherr und Dompfarrer; ferner: Herr Ambroz, l. Magistratsrath, Hr. Baumgartner, Handelsmann, Hr. Czerny, Schlossermeister, Hr. Erzen, Realitätenbesitzer, Hr. Kostler, Zimmermeister, Hr. Samassa, Glockengießer, Hr. Schreiner, Gürtlermeister, Hr. Schwentner, Schuhmachermeister, Hr. Terpinz, Fabriks- und Herrschaftsbesitzer.

Zur völligen Organisation des auf die eben dargelegte Art konstituirten Vereinesvorstandes ging nur noch ab die Wahl des Vereinesjägers und der Ordner, welche mit dem Vorsteher, dem Sekretär, Kassier und mit den Vereineslehrern dem Schutzvorstande gegenüber den sogenannten engeren Vorstand bilden. Die fragliche Wahl ist nun am 9. September statutemäßig von den Gesellen selbst vorgenommen worden, welche zu ihrem Senior den Gustav Garich, Sattlergesellen beim Herrn Naglas, einstimmig wählten, zu Ordnern aber mit einfacher Stimmenmehrheit die Mitglieder: Erbenzik, Buchdruckergehilfe, Gestrin (Johann), Färbergeselle, Hartmann, Schneidergeselle, Perousek, Schubert, Buchbindergehilfen, und Seitner, Gürtlergeselle. Die Ordner haben über die genaue Beobachtung der Vereinesstatuten von Seite der einzelnen Mitglieder zu wachen, deren Zahl sich gegenwärtig auf 78 beläuft, welche unter den 128 zur Aufnahme vorgemerkten Gesellen bereits förmlich aufgenommen worden sind.

Die Aussicht über die hübsch zahlreiche, bereits aus 185 Werken und 296 Exemplaren bestehende Vereinesbibliothek, unter deren Begründern der hochgeborene Herr Graf v. Hohenwart, k. k. Kämmerer und Hofrath, obenan steht, führen ebenfalls 2 Mitglieder: Obermüller und Unglerth, Beide Buchbindergehilfen, so wie das Vereinesstagebuch von dem Schneidergesellen Ziegler geführt wird.

Auf solche Art wäre nun der Gesellenverein in seinem vollen, gehörig geregelten Gange, und sieht mit freudiger Sehnsucht der Herbst- und Winterzeit entgegen, welche auf die regsame Entfaltung des eigentlichen Vereineslebens aus mehrfachen Gründen besonders förderlich einwirkt.

Der Gefertigte kann diesen Bericht nicht schließen, ohne allen den hochherzigen Gönnern und Wohlthätern des Vereines den herzlichsten Dank hiemit öffentlich auszudrücken, und deren weiterer Gewogenheit denselben zu empfehlen; zugleich aber richtet er auch an alle Jene, welche den Verein noch gar nicht, oder nicht gehörig kennen, die einfache und bescheidene Bitte, entweder an Sonntagen nach 5 Uhr, oder an Werktagen nach 8 Uhr Abends den Verein in seinem neuen Lokale zeitweise zu besuchen und ihn durch eigene Anschauung kennen zu lernen. Zu dieser Bitte drängt es den Gefertigten um so mehr, mit je seligerem Gefühle er die Ueberzeugung bisher abgewinnen konnte, daß noch Niemand den Verein besucht und die Gesellen in demselben kennen gelernt hat, ohne den wohlthuendsten Eindruck von dem Vereine mit nach Hause genommen zu haben.

Dr. Leo Wonzhina,
Vereinesvorstand.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Die „Mil. Ztg.“ schreibt:

„Es liegen uns mehrere Korrespondenzen aus dem Pontus vor. Obgleich das Wetter noch am 26. v. M. sehr stürmisch war und die Verschiffung der Kranken und Verwundeten aus der Krim nach dem Bosporus unterbleiben mußte, entwickelt doch die Flotte die größte Thätigkeit. Am Bord der Schiffe werden ohne die mindesten Unfälle größere Truppenmassen aus dem Bosporus nach Barna (die 13,000 Mann starke Legion Bivian), aus Kamiesch nach Eupatoria, aus Balaklava, Kertsch und Barna nach Batum u. s. w. befördert; und in den bulgarischen, rumelischen und kleinasiatischen Häfen verkehren Hunderte von Fahrzeugen, um den Bedarf an Proviant, Holz und Schlachtvieh für die verschiedenen Armeen zu laden und an Ort und Stelle zu verschiffen.“

Und dieser Verkehr auf der Wasserstraße zwischen Asien und dem östlichen Europa dürfte noch lebhafter werden, bis die Armee des Omer Pascha, die auf 45—50,000 Mann gebracht werden soll, in Batum ausgeschifft sein wird. Der Serdar wird kaum im Laufe dieses Jahres den Feldzug in Kleinasien eröffnen können; bis die Armee operationsfähig sein wird, dürften noch vier Wochen vergehen und dann sind die Hochstraßen im Paschalik Kars nicht mehr praktikabel. Ob sich die von den Russen zernirte Festung bis zum Einbrüche des Winters wird halten können, steht dahin. Das „Journal von Konstantinopel“ und die „Presse d'Orient“ bringen diebstalls die günstigsten Nachrichten; andere Korrespondenzen aus Trapezunt behaupten das Gegentheil und aus den Rapporten des Generals Murawieff geht hervor, daß Waffi Pascha die Erhaltung der Festung nur von einem glücklich ausgeführten Entsatz erwartet.

Die Garnison von Kars that bereits ihr Möglichstes; wenn ihr aus Erzerum keine Hilfe zukommt, so muß die Pforte verantworten.

Die Situation in der Krim hat sich bis zum 2. Oktober nicht geändert. In Eupatoria steht die gesamte Kavallerie der Verbündeten und an beiden Ufern der Tschernaja lagert ihre Feldarmee unter Peltstier. Ueber die Anordnungen zu einem Frontangriff auf die Belbek-Position, zu einer Umgehung der Bergkette bei Kerman oder zu einem konzentrischen Angriffe bringen die Briefe aus Konstantinopel Andeutungen, denen man nichts Neues entnimmt. Es hat überhaupt den Anschein, daß die Allirten frische Verstärkungen abwarten, daß aber die Flotte einen Schlag gegen irgend einen russischen Küstenpunkt schon nächstens führen dürfte. Vorläufig werden Gefechte am linken russischen und dem rechten Flügel der Allirten lebhafter und scheint das Herabrücken der Franzosen von den Baidarhöhen gegen Adim-Tschokral, Skofulus und Karlu die Position der Russen am Belbek gefährden und den Weg im Baidarthale auf Skhutor erzwingen zu wollen.

Oesterreich.

* Wien, 8. Oktober. In Betreff der im Zuge befindlichen wichtigen Finanzoperationen verdient wesentlich der Umstand hervorgehoben zu werden, daß durch deren Verwirklichung die Schuld des Staates an die Bank, nicht wie vordem beantragt war, bloß auf die Summe von 80 Millionen Gulden herabgemindert, sondern gänzlich getilgt wird. Zwar wäre die derart herabgeminderte Schuldpflicht in Folge ihrer mehr als zureichenden Bedeckung keinesfalls als ein Hinderniß der Konsolidirung der Bank anzusehen, allein desto wirksamer, gründlicher und anerkennungswerther erscheint jetzt eine Operation, welche alle Verpflichtungen des Staates, gegenüber der Bankinstitute mit einem Male erfüllt. Jenen bei Weitem geringeren Theil der Schuld, welcher durch den der Bank übergebenen Domainenwerth nicht bedeckt ist, werden festgesetzte normative Tilgungen ausgleichen. Und so kann man in Wahrheit sagen, daß die Bank jetzt einem Zustande der Selbstständigkeit und Rehabilitirung entgegengeht, der sie zur Lösung der ihr übertragenen wichtigen Aufgaben zureichend befähigt.

Anlangend das Hypothekeninstitut, so soll es einen Zweig des Bankinstitutes, jedoch einen abgeschlossenen mit gesonderter Einrichtung bilden, und das Gründungskapital von 20 Millionen Gulden demselben ausschließlich gewidmet werden.

— Man spricht, daß eine Reorganisation des k. k. Finanzministeriums bevorstehend sei und soll für den Bergbau eine eigene Sektion organisiert werden.

— Die von der Generaldirektion der k. k. österr. Staatsbahngesellschaft eingeleiteten Verhandlungen mit den k. sächsischen Bahnen zur Erzielung eines direkten täglichen Verkehrs zwischen Wien und Paris haben zu einem befriedigenden Resultate geführt; in dem zu Folge eben eingelangter Mittheilungen vom 20. Oktober 1855 angefangen, der von Dresden nach Leipzig verkehrende Courierzug statt wie bisher um 1 Uhr 15 Minuten um 2 Uhr 45 Minuten von Dresden abgehen wird. Hiedurch ist es den Reisenden, welche den von Wien um 7 Uhr 30 Minuten Abends abgehenden Zug benutzen, möglich gemacht, ohne Aufenthalt mit dem Courierzuge ihre Fahrt nach Leipzig, Magdeburg, Hannover, Köln, Brüssel und Paris fortsetzen zu können. Die Fahrzeit zwischen Wien und Paris wird auf diese Weise im Ganzen nur 50 Stunden 55 Minuten betragen; im Vergleich zu den früheren Fahrplänen ist eine Ersparniß von nahezu 19 Stunden erzielt. Eben so wird auch in entgegengesetzter Richtung vom 20. Oktober an der von Leipzig nach Dresden verkehrende Courierzug schon um 8 Uhr 45 Minuten Früh von Leipzig abgehen, sonach um 12 Uhr Mittag in Dresden eintreffen, und an den um 12 Uhr 20 Minuten von dort nach Wien abgehenden Zug sich anschließen.

— Der Weinhandel in Ungarn hat entschieden einen gewaltigen Aufschwung genommen. In Szard, wo am 1. d. M. die Weinlese begann, haben bereits mehrere Weingartenbesitzer ihre dießjährigen Erzeugnisse im Vorhinein an Weinhändler aus Deutschland, Italien und der Schweiz zu sehr guten Preisen, nämlich zu 14 bis 16 fl. C. M. den Eimer, verkauft. Andererseits verlautet, daß abermals ein französisches Haus 3000 Eimer Rothweine im Lande aufgekauft, der theils nach Marseille, theils für die Krim bestimmt ist. Weinhändler Scherzer aber soll sogar in Calcutta Handelsverbindungen angeknüpft haben.

— Die Cholera hat in Wien trotz den wiederholten einzelnen Ausbrüchen in der vergangenen Woche keine weitere Ausbreitung gewonnen, und sowohl der Kranken- als Moralitätsstand ist in entschiedener Abnahme begriffen; heute kann keine Vorstadt mehr als die von der Seuche am meisten heimgesuchte bezeichnet werden, denn täglich wechselt sie ihren Aufenthalt und täglich ergreift sie einige Opfer in einzelnen, in keinem Zusammenhange stehenden Punkten, während dem die ganze übrige Stadt beinahe verschont ist. Wenn man auch noch nicht das völlige Erlöschen der Krankheit proklamiren kann, so gewährt es doch eine große Beruhigung, behaupten zu können, daß die fulminanten Fälle, die ohne vorhergegangene Diarrhöen auftretenden Erkrankungen seit mehreren Tagen nicht mehr vorkommen; eine Erscheinung, die ihre Gefährlichkeit bedeutend herabsetzt. Die innere Stadt ist in den letzten Tagen von der Cholera gänzlich befreit. In den 7 hiesigen Spitälern sind kaum 200 Cholerafranke vorhanden, aus welcher Zahl sich schließen läßt, daß der letzte Ausweis der in Behandlung von Privatärzten verbliebenen 500 Kranken kein genauer sei, und daß mitunter nicht mit gehöriger Strenge bei den Benennungen der Krankheiten vorgegangen wird. In der nächsten Umgebung Wien's kann die Cholera beinahe als erloschen erklärt werden, denn die Berichte bringen nicht mehr als 2—3 Erkrankungen täglich; eben so ist in der ganzen Provinz Niederösterreich eine entschiedene Abnahme bemerkbar, denn die Zahl der Todesfälle nimmt von Tag zu Tag um 100—200 Fälle ab. Die Hilfsärzte sind, bis auf Einen, bereits alle zurückgekehrt, und so glauben wir bald der dießjährigen Berichterstattungen überhoben zu werden.

— Im Laufe dieses Monats wird eine Sitzung des Radezky-Comités in Prag stattfinden, in welcher über die Frage entschieden werden soll, wem der Guß der Radezkystatue zu übertragen sei. So

viel die „Bohemia“ hierüber vernimmt, haben bereits mehrere Ergießer (darunter Fernhorn aus Wien, Burgschmiedt, Müller aus München) ihre Anerbietungen eingebracht. Was den Platz, auf welchem die Radezkystatue aufgestellt werden wird, betrifft, so ist darüber noch kein Beschluß gefaßt worden, doch soll bereits von kompetenter Seite ein Gutachten über die verschiedenen, in Vorschlag gebrachten Aufstellungsplätze abgefaßt worden sein.

— Der in Leipzig verstorbene Millionär Frege hat die Summe von 5000 Thalern zur Gründung eines Instituts für hilflose Schriftsteller und zur Beschaffung unentgeltlicher Wohnungen für dieselben testamentarisch ausgesetzt.

— In Triest sind vom 7. Abends um acht Uhr bis zum 8. Abends um acht Uhr, in der Stadt 6, in vorstädtischen Umgebungen 3, in den Dorfschaften des Gebietes 3, im Spitale 2, zusammen 14 Personen an der Cholera erkrankt, 5 genesen und 4 gestorben. — In Behandlung 46.

Salzburg, 3. Oktober. Se. k. k. Apostol. Majestät haben bei Allerhöchster Anwesenheit in Salzburg dem k. k. Landespräsidenten zur Vertheilung an Unterstützungsbedürftige der Städte Salzburg und Hallein den Betrag von 700 fl. allergnädigst übergeben zu lassen geruht. Ihre Majestät die Kaiserin geruhten dem Kloster der Kapuzinerinnen zu Maria-Voretto in Salzburg im Wege des k. k. Landespräsidenten ein Guadengeschenk von 200 fl. allergnädigst zustellen zu lassen.

Se. Majestät der Kaiser, Allerhöchswelche als Gast Sr. Majestät des Königs Max von Baiern vom 1. zum 2. d. M. in der königlichen Villa zu Berchtesgaden das Nachtlager genommen hatten, wohnten gestern einer auf dem Königssee veranstalteten großen Firsch- und Gamsenjagd, welche leider von der Witterung nicht ganz begünstigt war, bei. Schon um 9 Uhr Vormittags wurden Ihre k. k. Majestäten von Ihrer Majestät der Königin Marie von Baiern gleichfalls nach Berchtesgaden abgeholt, woselbst im kgl. Jagdschloße zu St. Bartholomä die Mittagstafel stattfand. Die Allerhöchsten Herrschaften kamen erst um 11 Uhr Nachts von Berchtesgaden zurück. Heute nach halb 8 Uhr Morgens besichtigten Se. k. k. ap. Majestät die auf dem Mirabellplatze in vollster Parade aufgestellten Garnisonstruppen, worauf bis 9 Uhr in der Winterresidenz Audienzen erteilt und sodann die k. k. Landesregierung, das Landesgericht, die Kameralbezirksverwaltung, der Kunstverein und das Militärspital mit dem Allerhöchsten Besuche beehrt wurden. Inzwischen war auch dem Kloster und der Schule der Ursulinerinnen das Glück zu Theil geworden, Ihre Majestät die Kaiserin in ihren stillen Räumen zu empfangen. Besonders erfreulich für Salzburg ist die gnädeige Aufnahme der vereinigten Deputation des Gemeinderathes und der Handels- und Gewerbekammer, deren Bitte um möglichst baldige Angrißnahme der Wien-Salzburg-Münchener Bahn Se. k. k. Apostolische Majestät huldvollst entgegenzunehmen und die Zusage thunlichster Berücksichtigung zu erteilen geruhten.

Schlag 12 Uhr Mittags traten Ihre k. k. Majestäten im offenen Wagen, von der vor dem Residenzgebäude aufmarschirten Ehrenkompagnie und einer dichtgedrängten Volksmenge ehrfurchtvolst begrüßt, die Rückreise nach Ischl an.

Deutschland.

Frankfurt, 3. Oktober. Der k. k. Bundespräsidialgesandte J. M. E. Baron Profesch v. Osten hat heute Nachmittag um 5 Uhr die Reise nach Wien angetreten.

Auf der Tagesordnung der vorgestrigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung standen folgende Kommissionsberichte:

1) über das öffentliche Strafverfahren nebst Gesezentwurf; 2) über das Polizeistrafgesetz; 3) über den Gesezentwurf, körperliche Züchtigung betreffend; 4) über die Einföhrung der neuen Gesetze in Betreff des Strafrechts und des Strafverfahrens; 5) über die künftige Organisation der gerichtlichen Behörden und 6) Bericht über den Gesezentwurf zur Entscheidung von Kompetenzkonflikten. Der Senat hatte frü-

her einen Staatsvertrag mit dem Großherzogthum Hessen auf 6 Jahre abgeschlossen, wonach der Kassationshof für Frankfurter Straffälle in Darmstadt sein sollte. In Bezug auf die Bundesakte (Artikel 12) sind jedoch Zweifel entstanden, ob dieses bundesmäßig sein werde, und da der Senat der Hoffnung lebte, daß kein Anstand vorwalten werde, das Oberappellationsgericht zu Lübeck als Kassationshof beizubehalten, so ist der vorliegende Entwurf auf diese Voraussetzung gebaut. Hierüber entspann sich aber bei der Berathung in der gestrigen Sitzung eine längere Debatte. Es wurde fast von allen Seiten hervorgehoben, daß die Installation des Oberappellationsgerichts zu Lübeck als Kassationshof für Frankfurt und die dort nothwendig werdende Einführung einer neuen Prozeßordnung, welche mit den Senaten der anderen drei freien Städte erst vereinbart werden müsse, noch so viele Schwierigkeiten biete, daß dadurch das Inlebenstreten des neuen Strafverfahrens, ja der ganzen Verfassung vielleicht noch auf viele Jahre hinausgeschoben werden könnte. Die Versammlung nahm diesen einen Antrag an, welcher dahin geht, den Senat zu ersuchen, die Frage wegen Installation eines Kassationshofes noch ein Mal zu prüfen, und gab dem ganzen, aus 373 Paragraphen bestehenden Gesetzentwurfe über das öffentliche Strafverfahren mit den Verbesserungsvorschlägen ihrer Kommission mit Ausschluß des 17. Abschnitts, welcher die Bestimmungen über den Kassationshof enthält, worüber ein Beschluß ausgesetzt wurde, fast einstimmig ihre Zustimmung. Ebenso den Gesetzentwürfen über die künftige Organisation der gerichtlichen Behörden und über die Entscheidung von Kompetenzkonflikten.

Frankreich.

Paris, 3. Oktober. Der Generalsekretär der allgemeinen Ausstellung zeigt an, daß die Schließung der allgemeinen Ausstellung der Industrie und der schönen Künste definitiv auf den 15. November festgesetzt worden ist und daß am nämlichen Tage die Vertheilung der durch die Jury den Ausstellern zuerkannten Belohnungen durch den Kaiser, der mit der Kaiserin diesem Schlußakte beizubehalten will, eigenhändig vorgenommen werden wird. Sämmtliche französische und fremde Aussteller werden zu dieser Feierlichkeit Zutritt haben und man wird im Schiff und in den oberen Gallerien des Industriepalastes, deren Räumung zu diesem Zwecke am 1. November beginnt, die geeigneten Einrichtungen treffen, um möglichst viele Personen einladen zu können. Die übrigen Theile des Industriepalastes, so wie die ganze Ausstellung der schönen Künste bleiben bis zum 15. November unberührt und dem Publikum geöffnet. — Die hiesige Münze beginnt nächsten mit Prägung der Denkmünzen, die aus Anlaß der allgemeinen Ausstellung vertheilt werden sollen. Auf der einen Seite der von Barre modellirten Denkmünze wird sich das Profil-Bildniß des Kaisers, auf der andern das kaiserliche Wappenschild befinden, umgeben von der Inschrift: „Exposition universelle. Agriculture, Industrie, Beaux-Arts. Paris 1855“, so wie von den Wappenschildern der Nationen, die Beiträge zur Ausstellung geliefert haben. Auf dem Rande wird der Name der Person gravirt sein, der die Denkmünze vertheilt wird.

Großbritannien.

Wir lesen in der „Morning-Post“:

„Das Triumvirat der modernen Ruhestörer hat in London eine Konferenz abgehalten und ein Manifest erlassen, welches der Berathung viel Aehnlichkeit mit einem Kriegsrath gibt. Diese drei Menschen, an die aufrichtige und großmüthige Gastfreundschaft vergebend, deren sie in England theilhaft wurden und durch die allein sie einem Schicksal entzogen wurden, das bessere Männer als sie betroffen hat, erschrecken sich, dieses selbe England als ein Arsenal zu benutzen, das ihnen Waffen zum Angriff auf den besten Wirten des britischen Staates liefert, die Stellung des Landes, welches ihnen ein Wohlthäter geworden, zu gefährden und den Frieden Europa's zu kompromittiren. Selbst wenn der Zweck dieser Agitatoren

bis zu einem gewissen Grade harmlos wäre und nur eine rein politische Bewegung oder irgend eine offen ausgesprochene Reform im Gefolge hätte, so stünde ihnen doch noch nicht das Recht zu, ihn erzwingen zu wollen, da sie hier einen Zufluchtsort gegen Schritte von Seiten Jener gefunden haben, deren Gerichtsbarkeit sie verfallen waren. Wir nehmen hier mit wohlwollender und allzu bereitwilliger Gefälligkeit Menschen auf, deren Antezedentien den Zweifel regemachen, ob es auch einer vernünftigen Politik angemessen sei, sie so großmüthig zu behandeln; wir geben ihnen die Mittel an die Hand, sich vor Gefahren zu sichern, verschließen ihnen aber unsere gesellschaftlichen Zirkel in unerbittlicher Weise; wir gewähren ihnen mit einem Worte sichernde, schützende Gastfreundschaft, versagen ihnen aber unser Vertrauen. Wir erlauben vor Allem den politischen Flüchtlingen, selbst wenn ihr Charakter im Privatleben makellos sein sollte, nicht, England in ein Magazin umzuwandeln, aus welchem sie ihre Höllemaschinen gegen befreundete Mächte schleudern könnten. Das Recht, ihnen solches zu wehren, ist schon vor einigen Jahren in einer Weise proklamirt worden, die keinen Zweifel aufkommen läßt.

Es waren portugiesische Flüchtlinge, Anhänger des Dom Pedro, in England aufgenommen worden; man hatte ihnen Kasernen zu Gebote gestellt, in denen sie dieselben Rationen, wie sie für englische Truppen bestimmt sind, erhielten. Sie vergaßen die Situation, in die sie gestellt worden waren, vergaßen an die selbstverständlichen Bedingungen ihres Aufenthaltes bei uns und gingen so weit, daß sie gegen den regierenden Souverain ihres Landes konspirirten.

Der verstorbene Herzog von Wellington sah sogleich ein, welchen Grund zu Beschwerden unsere Regierung der andern bieten würde, falls nur einen Augenblick zu der Voraussetzung Anlaß gegeben würde, daß derlei Dinge unter unserer Mitwirkung vor sich gehen oder auch nur von uns geduldet werden könnten. Er schickte die Verschwörer sogleich an Bord eines königlichen Schiffes fort; dem kommandirenden Kapitän, Walpole, war ausdrücklich anbefohlen worden, sich zu vergewissern, daß sie wirklich auf dem Punkte, den zu wählen man ihnen erlaubt hatte, ausgeschifft würden. Und doch hatten diese Verleger auferlegter Bedingungen nur einen Versuch erlassen und projekirt, dessen Konsequenzen auf die Grenzen eines kleinen Königreichs beschränkt geblieben wären.

Das Triumvirat, das von Dankbarkeit nichts weiß und jeder Art von Schicklichkeit Troß bietet, schleudert aus dem Herzen Londons ein Manifest in die Welt, welches seinen Zweck, die Revolutionirung Europa's, unverhohlen ausspricht. Die bezüglich der portugiesischen Flüchtlinge zur Anwendung gebrachte Maßregel wäre sicherlich die mildeste, die gegen das Triumvirat getroffen werden könnte. Bezüglich Jener hätte noch angeführt werden können, daß sie nur eine Veränderung in der Erbfolge anstrebten und daß der von ihnen beabsichtigte Zweck nicht nothwendig entsehlige Orenel im Gefolge haben müsse. Zu Gunsten Jener aber, als deren Repräsentanten Ledru-Rollin, Mazzini und Kossuth erscheinen, läßt sich keineswegs dieselbe Entschuldigung anführen. Ihr Verhalten in der Vergangenheit läßt keinen Zweifel über ihr Verhalten in der Zukunft aufkommen. Die Revolutionäre Italiens scheuen es nicht, zum Mord ihre Zuflucht zu nehmen; das tragische Ende des Grafen Rossi liefert den Beweis hiesfür. Die Ruhestörer Frankreichs sind erst neuerlich in so schändlicher Weise aufgetreten, daß man über die Natur ihrer Grundsätze oder vielmehr über die Handlungsweise unmöglich — da das Wort „Grundsatz“ hier durchaus nicht anwendbar ist — irgendwie im Unklaren sein könnte. Unter den Ungarn sind selbst, seitdem sie sich auf unsere Küste geflüchtet, Thatfachen vorgekommen, die deutlich bekräftigen, wie sie kein Skrupel von dem Ausstreben ihres Zieles abzuhalten vermag. Diese Menschen haben daher in keiner Beziehung, weder im Hinblick auf ihre persönlichen Eigenschaften, noch auf öffentliches Verdienst, ein Recht auf größere Rücksichten, als sie der Herzog von Wellington für die erwähnten politischen Flücht-

linge hatte. Wir haben die Toleranz ohnedies schon bis auf's Aeußerste getrieben. Ungehindert vermochte Kossuth seine Lehren vielen, um ihn sich versammelnden Engländern beizubringen; ungestraft durften die Kollegen und Helfershelfer Ledru-Rollins die Presse zu Jersey durch Verbreitung der größten Lügen, der widerwärtigsten Persönlichkeiten prostituiren und nie hat die Justiz Mazzini gehindert, seine giftgetränkten Proklamationen, deren Zweck Revolution und in unvermeidlicher Konsequenz Blutvergießen ist, in London zu schreiben und drucken zu lassen.

Angesichts so auffälliger Thatfachen dürfte der empfindlichste Bertheidiger der nationalen Gastfreundschaft sich einer von den hochwichtigsten Interessen der Menschheit erheischten Maßregel nicht widersetzen wollen. In einem Augenblicke, in welchem der Friede Europa's bereits erschüttert ist und französische Soldaten sich den unsern zur Seite so tapfer schlagen, haben wir weder vom moralischen noch vom politischen Standpunkte aus das Recht zu erlauben, daß Europa auf die Stimme heuchlerischen Mitgeföhls hin gefährdet oder Frankreich beleidigt werde.“

Telegraphische Depeschen.

Die nachfolgende telegraphische Depesche wird der „Wiener Ztg.“ mitgetheilt:

„Fürst Gortschakoff meldet unterm 25. v. (7. d. M.) 7 Uhr Abends:

Zwischen 10 und 11 Uhr haben 9 Linenschiffe, 28 Dampfer, 9 Kanonenboote, 3 schwimmende Batterien ohne Raste und 3 große Transportschiffe die Anker in der Bai von Kamiesch gelichtet. Man kennt die Zahl der an Bord dieser Schiffe eingeschifften Truppen nicht, aber man sah gestern, daß sie Truppen aufnahmen. Diese Schiffe sind gegen Nordwest gegangen.

Eine zweite Depesche, welche nur um wenige Stunden später in Wien eingetroffen ist, lautet:

Nach einer aus Nikolajeff hier eingelangten telegraphischen Depesche war die feindliche Flotte, welche, wie der Fürst Gortschakoff unterm 7. Oktober gemeldet, in die See gestochen war, am 8. Oktober Früh vor Odessa erschienen, und hat daselbst Anker geworfen.

* Triest, 9. Oktober. Ein Gerücht vom Ausbruche der Pest in und um Novi Bazar in Bosnien wird widerlegt; die dortige Epidemie war bloß Cholera, weshalb auch die serbische Regierung die verhängte Kontumaz gegen Bosnien aufhob.

Berlin, 8. Oktober. Die Berliner Abgeordneten-Wahlen ergaben das folgende sehr bezeichnende Resultat:

Drei Mal wurde Graf Schwerin, zwei Mal Legationsrath von Patow, ferner wurden General-Steuerdirektor Kuhne, General-Major Prittwitz, Ober-Regierungsrath Matthys und Kriegsrath Tiedt gewählt.

Kopenhagen, 8. Oktober. An die Stelle des Erbprinzen Ferdinand ist dem Generalmajor Baggesen interimistisch das Generalkommando auf den Inseln übertragen worden.

* Konstantinopel, 4. Oktober. (Ueber Bukarest.) Der Erzbischof von Amasia ist zum Patriarchen von Konstantinopel ernannt worden. Das anglo-türkische Kontinent begibt sich der letzten Ordre gemäß unumkehrbar definitiv nach Schumla. Sir Viotan ist vorher nach der Krim abgegangen. Die Donaupost über Galacz traf erst heute Nachmittag ein, die Landpost gestern Früh.

Lokales.

Salzbach, 11. Oktober.

Nächsten Samstag (am 13. d.) findet die Benefice-Vorstellung des umsichtigen und fleißigen Regisseurs und Schauspielers Hrn. Gust. Karsch in Statt, der hierzu eines der neuesten Stücke der Fr. Birch-Pfeiffer: „Der Ring,“ gewählt hat. Dieses an vielen Orten mit Beifall aufgenommene, hier noch nicht gegebene Stück und die Beliebtheit des Beneficianten stellen einen angenehmen Abend in sichere Aussicht.

